

Die vormittelalterliche Besiedlung des Frohburgfelsens

von Paul Gutzwiller

Die Sondierung des damals bekannten Burgenforschers Walther Merz (1907), der am 2. Weltkrieg gescheiterte Versuch einer Freilegung der Frohburg durch die Museumskommission Olten (1938–1940), vor allem aber die grossangelegte Ausgrabung unter der Leitung von Prof. Dr. Werner Meyer (1973–1977) brachten neben dem mittelalterlichen Fundgut auch über 40000 Funde, vorwiegend klein fragmentierte Keramik aus dem Neolithikum (Jungsteinzeit), der Bronze- und Hallstattzeit sowie aus der spätrömischen Epoche, zutage. Die Auswertung beruht auf rund 5000 Rand-, verzierten Wand- und Bodenscherben, die nur in wenigen Ausnahmefällen eine Rekonstruktion der gesamten Gefässform zulassen. Aufgrund des Fehlens einer Stratigraphie müssen alle Funde als unstratifizierte Streufunde betrachtet werden. Ihre Zuweisung erfolgt daher bloss auf typologischem Vergleich mit ähnlichen Inventaren aus Siedlungen des Juras und des Mittellandes.

An Siedlungsstrukturen konnten 1973–1977 zwei spätbronzezeitliche Herdstellen und eine Steinsetzung sowie einige Steinplatten aus der spätrömischen Zeit freigelegt werden.

Neolithikum: Horgener und Schnurkeramische Kultur (ca. 2800–2500 v. Chr.)

Von diesen beiden Kulturen stammen etwa 16 Prozent des bestimmbar Fundgutes: 4 Prozent Keramik und 12 Prozent Stein- und Silexartefakte.

Hausstrukturen waren keine mehr vorhanden. Trotzdem darf mit einer kleineren Siedlung beider Kulturen gerechnet werden. Sie standen jeweils in einer tiefen Rinne, die damals durch beidseitig hoch aufragende Felsbänder Schutz gegen Wind und Wetter bot.

Die Keramik der Horgener Siedler bestand nach den überlieferten Scherben aus sehr grob gemagerten, steilwandigen Töpfen, die mehrheitlich unterhalb des Randes mit Rillen verziert waren. Gelegentlich drückte man auch Löcher in diese Rillen. Die Gefässwand wurde mit den Händen oberflächlich verstrichen.

Die Keramik der Schnurkeramiker weist sich besonders durch ihre feinen Schnurbecher aus. Diese waren am ausladenden Rand bis zur Schulter mit den typischen Schnur- und Einstichreihen verziert. Daneben gebrauchten die Schnurkeramiker grobkeramische Töpfe mit weit ausladenden Rändern. Sie trugen am Randsaum Einstiche und Fingertupfen sowie eine tupfen- oder einstichverzierte Leiste am Rand.

Diesen beiden neolithischen Kulturen lassen sich, durch Parallelfunde belegt, bloss wenige der vorhandenen Silexartefakten und Steingeräte zuordnen, so z.B. trianguläre, z. T. gestielte Pfeilspitzen und eine Lochaxt aus Serpentin. Vermutlich war eine beachtliche Anzahl der Silices noch während der Bronzezeit verwandt worden.

Mittelbronzezeit: BzB–BzC (ca. 1500–1250 v. Chr.)

Nachdem der Frohburgfelsens während rund 1000 Jahren als Siedlungsplatz gemieden worden war, suchten ihn die ersten bronzezeitlichen Siedler auf. Es blieben uns keine Reste ihrer Häuser erhalten. Hingegen konnte eine grosse Menge von auswertbaren Keramikscherben geborgen werden (ca. 11 Prozent).

Töpfe mit einem ausladenden Rand und bisweilen einer hochsitzenden Tupfenleiste sowie Knickkalottenschalen zählen zu den ältesten Keramikformen dieser Epoche. Sie waren nämlich schon auf frühbronzezeitlichen Seeufersiedlungen wie Arbon TG-Bleiche und Meilen ZH-Schellen verbreitet. Diese beiden Fundstellen liefern deshalb einen chronologischen Anhaltspunkt (*Terminus post quem*) für unsere Keramik. Die Töpfe mit keulenartig verdickten und horizontal abgestrichenen Rändern, die gelegentlich zu Randlappen ausgezogen wurden, zeigen meist einen mit Schlick beworfenen Gefässunterteil. Daneben besitzen wir eine Vielfalt an Scherben mit flächendeckenden Mustern wie Fingertupfen, Kerben, Korn- und verschiedenen anderen Einstichen, Furchen, Zweigleinmuster sowie wirren Ritzlinien. Kerbschnittverzierte Keramik ist nur in geringer Anzahl nachgewiesen.

Zu dieser Zeit befand sich ein kleines Dorf in der bereits genannten Siedlungsrinne auf dem Frohburgfelsens. Es herrschte wahrscheinlich ein reger Betrieb zwischen der gleichzeitigen, kaum zwei Kilometer entfernten Siedlung von Wisen SO-Moosfeld und den beiden Talsiedlungen von Trimbach SO-Rinthel und -Chrottengasse. Mehrere Streufunde dieser Zeit belegen eine intensive Begehung der Trimbacher Gegend.

Spätbronzezeit: BzD–HaB2 (ca. 1250–750 v. Chr.)

Die erhaltenen Siedlungsstrukturen, zwei Herdstellen und eine näher nicht deutbare Steinsetzung, erlauben beileibe noch keine Rekonstruktion der Häuser. Analog zu ergiebigeren Befunden aus anderen Höhengründungen (z.B. Möriken AG-Kestenberg) darf aber mit Blockbauten gerechnet werden.

Aus dieser Epoche stammt die Mehrzahl, nämlich 62 Prozent der auswertbaren Funde.

An Bronzefunden ist eine Nadel mit bikonischem Kopf an erster Stelle zu nennen, da sie einen chronologischen Anhaltspunkt im Umkreis der Stufen HaA2/B1 sichert. Daneben besitzen wir zwei Rollennadeln, eine stark korrodierte Pfeil- und eine Lanzenspitze, die keine präzisere Datierung zulassen.

Die Chronologie der älter- bis spätbronzezeitlichen Keramik (BzD–HaA1) beruht auf Grabfunden und dem stratifizierten Siedlungskomplex von Bavois-en-Raillon VD. Für die Zuweisung des jüngeren Fundgutes steht ein ausreichendes

des Vergleichsmaterial aus dendrodatierten Seeufersiedlungen zur Verfügung: Greifensee ZH-Böschen (HaA2–B1: um 1046), Cortailod NE-Est (HaB1: 1010–964) sowie Auenier NE-Nord (HaB2: 878–850).

Gut zwei Prozent der Keramik gehört den Übergangsstufen BzD/HaA1 an. Diese besteht aus Zylinder- und Trichterhalsgefässen, deren Ränder kaum merklich abgestrichen wurden. Die grobkeramischen Gefässe sind meist noch nach alter Manier mit Schlick beworfen. Nur wenige Wandscherben tragen einen zeitspezifischen Dekor wie mehrfach umrieffte flache Buckel, lange schraffierte oder verschachtelte Dreiecke und einen leichtgerieften Gefässkörper. Dazu zählen auch die Knickwandschalen.

Der auswertbare Fundanteil des mittleren Abschnittes (HaA2–B1) beträgt 54 Prozent. Die eine typische Gefässform stellt die konische Schale, die andere der Schulterbecher dar. Während die älteren Exemplare mehrheitlich straff profiliert sind, weisen die jüngeren meist nur noch weiche, abgerundete Formen auf. Ihre Dekors bestehen hauptsächlich aus einfachen Kammstrich- und Ritzmustern. Daneben besitzen wir auch Fragmente einiger ritzverzierter Schrägrandschüsseln, einer Kalottenschale mit Aussendekor und mehrerer grobkeramischer Schrägrandtöpfe mit Fingertupfen- oder Kerbdekor.

Etwa sechs Prozent der Keramik liess sich der Stufe HaB2 zuweisen. Die eher bauchigen Töpfe tragen jetzt lange Trichterränder. Die Gefässe besitzen gerne ein mehrfaches Riefenband auf der Schulter, das hie und da von Kerben begleitet wird. Neben den einfachen konischen treten auch gerundete, meist unverzierte Schalen auf. In dieser Zeit begegnet in unserer Gegend erstmals die Bemalung, die ihren Höhepunkt in der Hallstattzeit, dort hauptsächlich bei der Grabkeramik, erlebte.

Die vielen Keramikscherben der Spätbronzezeit lassen auf eine dorfeigene Töpferei schliessen, obwohl keine eindeutigen Indizien wie Fehlbrände vorliegen. Die feuergefährlichen Brennöfen befanden sich ausserhalb der Siedlung. Spinnwirtel und Webgewichte zeugen von der Textilverarbeitung. Die Pfeil- und die Lanzenspitze lassen am ehesten auf Jagd schliessen. Weitere Tätigkeiten haben keine Spuren hinterlassen.

Unser Fundort passt gut in das dichte Netz bislang bekannter spätbronzezeitlicher Höhensiedlungen im nordwestschweizerischen Jura und Mittelland. Ob er eine Funktion wie etwa das Überwachen des Überganges vom Mittelland ins Baselbiet, die Aufnahme der ungeschützten Siedler aus der Umgebung in Zeiten der Bedrängnis (z.B. Trimbach SO-Chrottengasse) oder ob es sich um ein gewöhnliches Dorf handelte, dessen bäuerliche Bevölkerung die Hochfläche bewirtschaftete, diese und ähnlich interessante Fragen können beim heutigen Forschungsstand noch nicht beantwortet werden.

Hallstattzeit/Ältere Eisenzeit: HaC (um 750 v. Chr.)

Typisch für die Hallstattzeit sind drei Armringfragmente aus Sapropelit. Der Keramikanteil macht lediglich zwei Prozent aus. Da sich die hallstattzeitliche Keramik kontinuierlich aus der spätbronzezeitlichen heraus entwickelt hat, lässt sie sich nur mit Mühe von dieser abtrennen. Die ohnehin auf Siedlungen seltenen Kegelhals- und Kragenrandgefässe zählen zu den eigentümlichen Formen dieser Zeit. Die Grobkeramik zeichnet sich aus durch Töpfe mit flauen Schräg-, Steil- oder Kegelrändern, die im Randumbruch eine plastische Tupfen- oder Kordelleiste tragen und deren Lippen mehrheitlich gedellt sind. Neben den gerundeten tauchen auch einige schwach geschweifte Schalen auf.

Die geringe Fundmasse sowie die noch eindeutig spürbare

Nähe zur spätbronzezeitlichen Keramik zeugen vom Weiterleben einer kleinen Siedlung bis in die frühe Hallstattzeit.

Spätlatènezeit/Jüngere Eisenzeit: LTD (ca. 1. Jh. v. Chr.)

Aus dieser Zeit stammen lediglich ein interessantes Werkstück einer sog. Nauheimerfibel und die Bodenscherbe eines Mehrfussgefässes mit Grübchendekor.

Spätromische Zeit: 3. – 4. Jh. n. Chr.

Die Besiedlung des Frohburgfelsens in römischer Zeit hinterliess uns eine beachtliche Fundmasse, wie über 2600 Fundnummern oder neun Prozent der Gesamtmenge zeigen. Trotz Fehlens entsprechender Baustrukturen berechtigt die Baukeramik (Hohl- und Leistenziegel) zur Annahme, dass im Hof der mittelalterlichen Frohburg wenigstens ein massives Bauwerk gestanden war, dessen Aussehen und Funktion uns jedoch verborgen bleibt.

Von den 26 Fundmünzen datieren 14 ins letzte Drittel des 3. Jahrhunderts. Ausserdem liegen je ein halbes Dutzend Prägungen aus dem 2. und der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts vor. Die jüngste Münze ist ein Aes des Constans, das zwischen 341 und 348 geprägt wurde.

Die Geschirrkernamik, die im Vergleich mit anderen Jura-höhensiedlungen trotz relativ kleinteiliger Fragmentierung einen guten Erhaltungszustand aufweist, stammt aus dem 3. und 4. Jahrhundert. Weil sie zum grossen Teil aus regional oder lokal hergestellter Gebrauchskeramik besteht, ist sie nur vereinzelt präziser datierbar. Einige grobkeramische Formen lassen sich ausschliesslich in Höhensiedlungen des nordwestschweizerischen Juras nachweisen.

Die Terra Sigillata ist untervertreten. Lediglich ein Tässchen kann ins 1. Jahrhundert datiert werden, während die Mehrheit der Scherben von Formen des 2.–3. Jahrhunderts stammen. Einige rädchenverzierte Scherben, wohl Importkeramik aus den Argonnen, sowie deren verschiedenartige regionale Imitationen lassen sich dem 4. Jahrhundert zuordnen. Daneben besitzen wir einen ornamentverzierten Thekenbeschlag aus dem 2.–3. Jh. und einen eisernen Schiebeschlüssel sowie mehrere Glasfragmente, die sich einer präzisen Datierung entziehen.

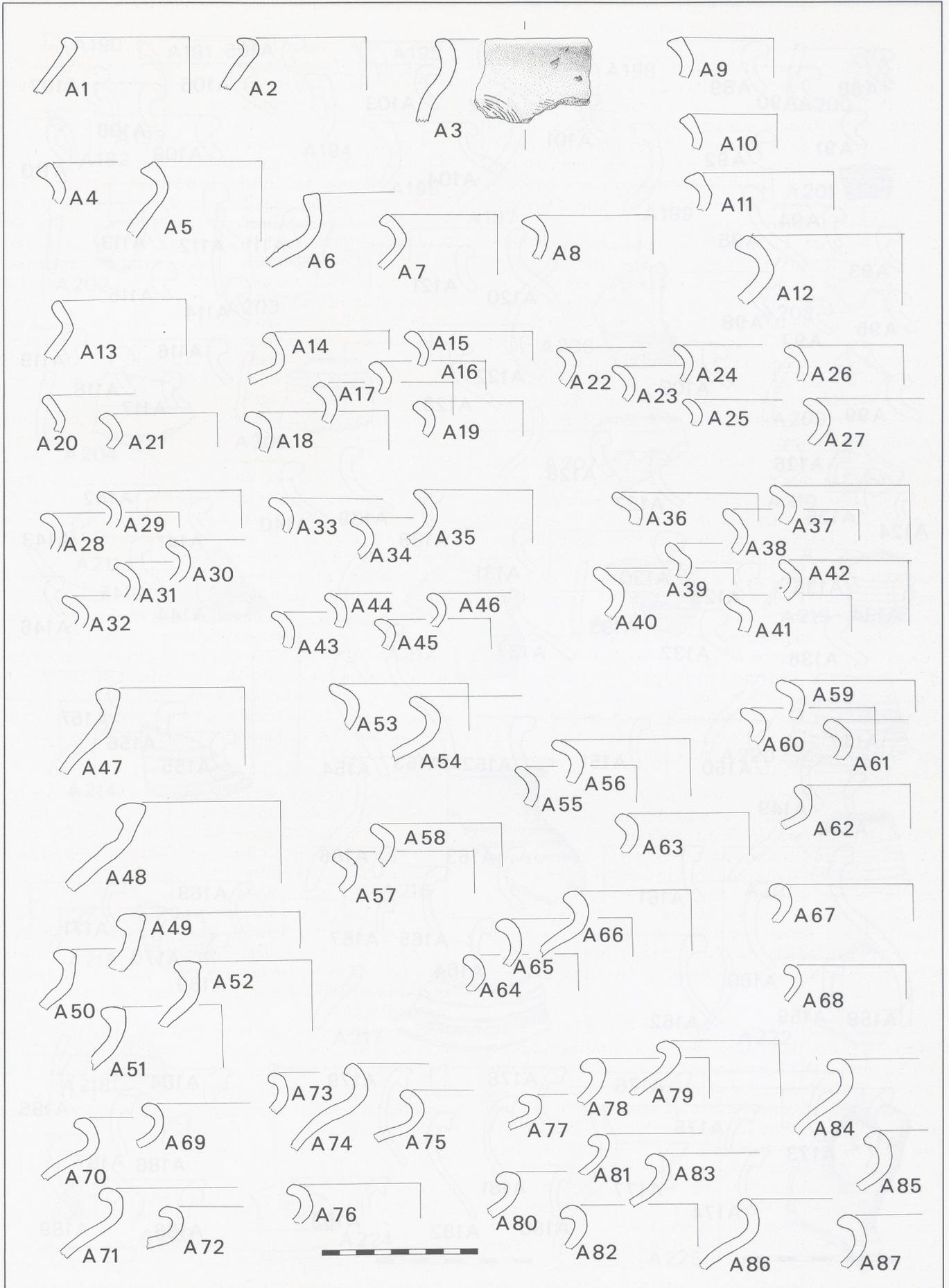
Militaria sind in unserem Fundgut nicht vorhanden.

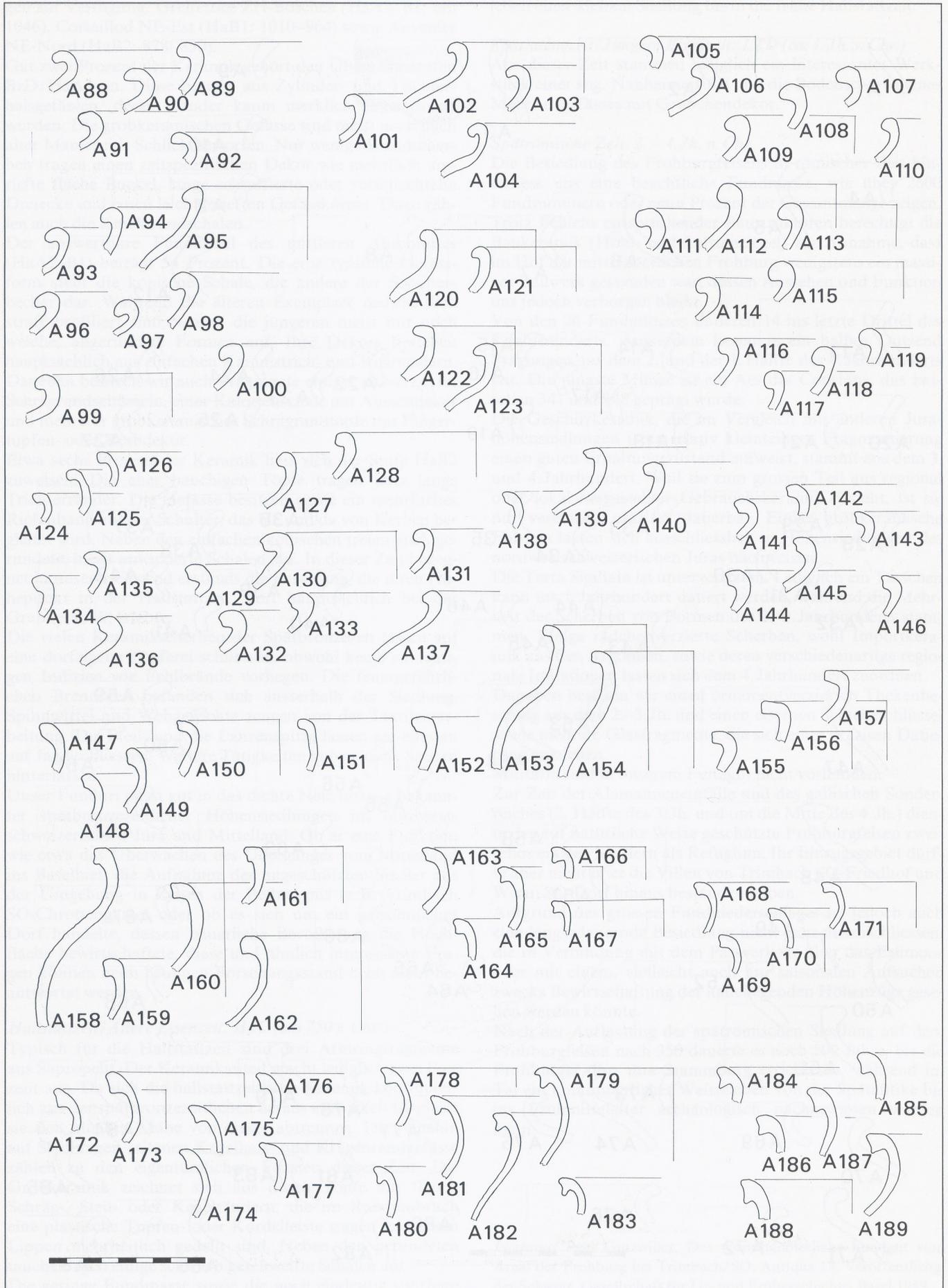
Zur Zeit der Alamanneneinfälle und des gallischen Sonderreiches (2. Hälfte des 3. Jh. und um die Mitte des 4. Jh.) diente der auf natürliche Weise geschützte Frohburgfelsens zweifellos einigen Siedlern als Refugium. Ihr Einzugsgebiet dürfte aber nicht über die Villen von Trimbach SO-Friedhof und Wisen SO-Dorf hinaus bestanden haben.

Aufgrund des grossen Fundniederschlags ist jedoch auch eine längerdauernde Besiedlung nicht ganz auszuschliessen, die in Verbindung mit dem Passverkehr über das Erlimoos oder mit einem, vielleicht auch nur saisonalen Aufsuchen zwecks Bewirtschaftung der naheliegenden Höhenzüge gesehen werden könnte.

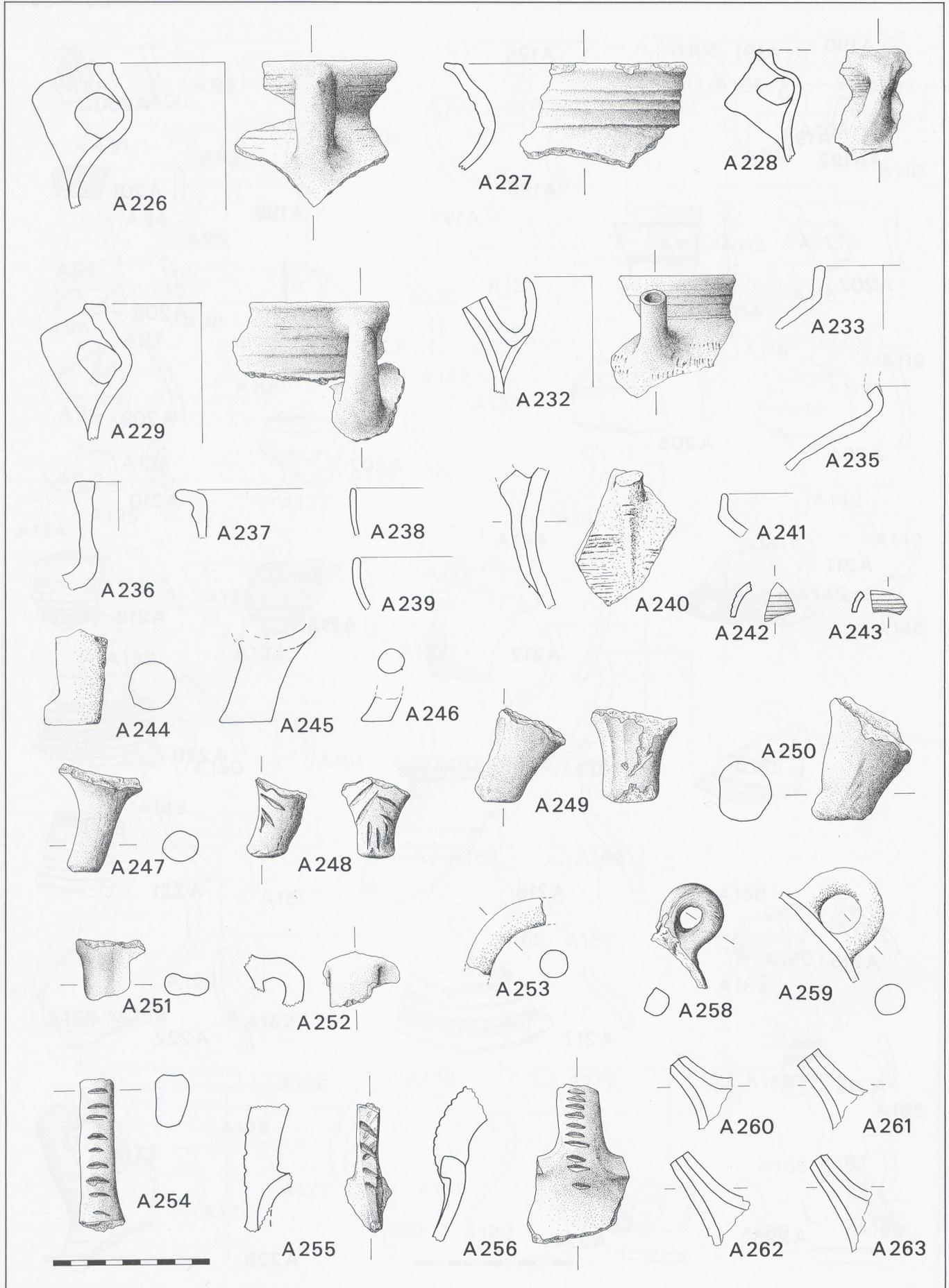
Nach der Auflassung der spätromischen Siedlung auf dem Frohburgfelsens nach 350 dauerte es noch 500 Jahre, bis die Frohbürger dort ihre Stammburg errichteten, während im Tal ein kontinuierliches Weiterleben von der Spätantike bis ins Frühmittelalter archäologisch nachgewiesen werden kann.

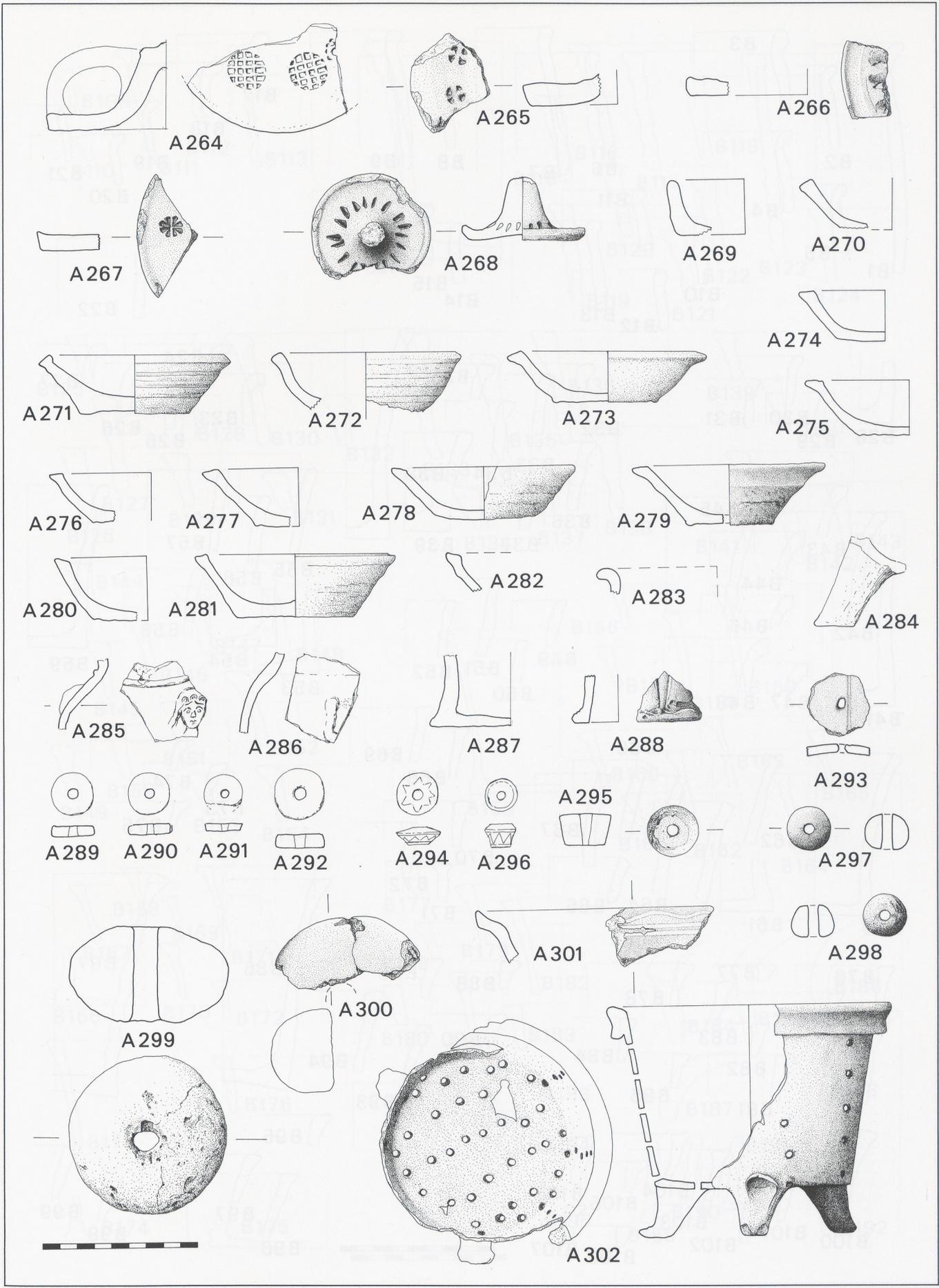
Literatur: Paul Gutzwiller, Das vormittelalterliche Fundgut vom Areal der Frohburg bei Trimbach/SO, Antiqua 18, Veröffentlichung der Schweiz. Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Basel 1989.

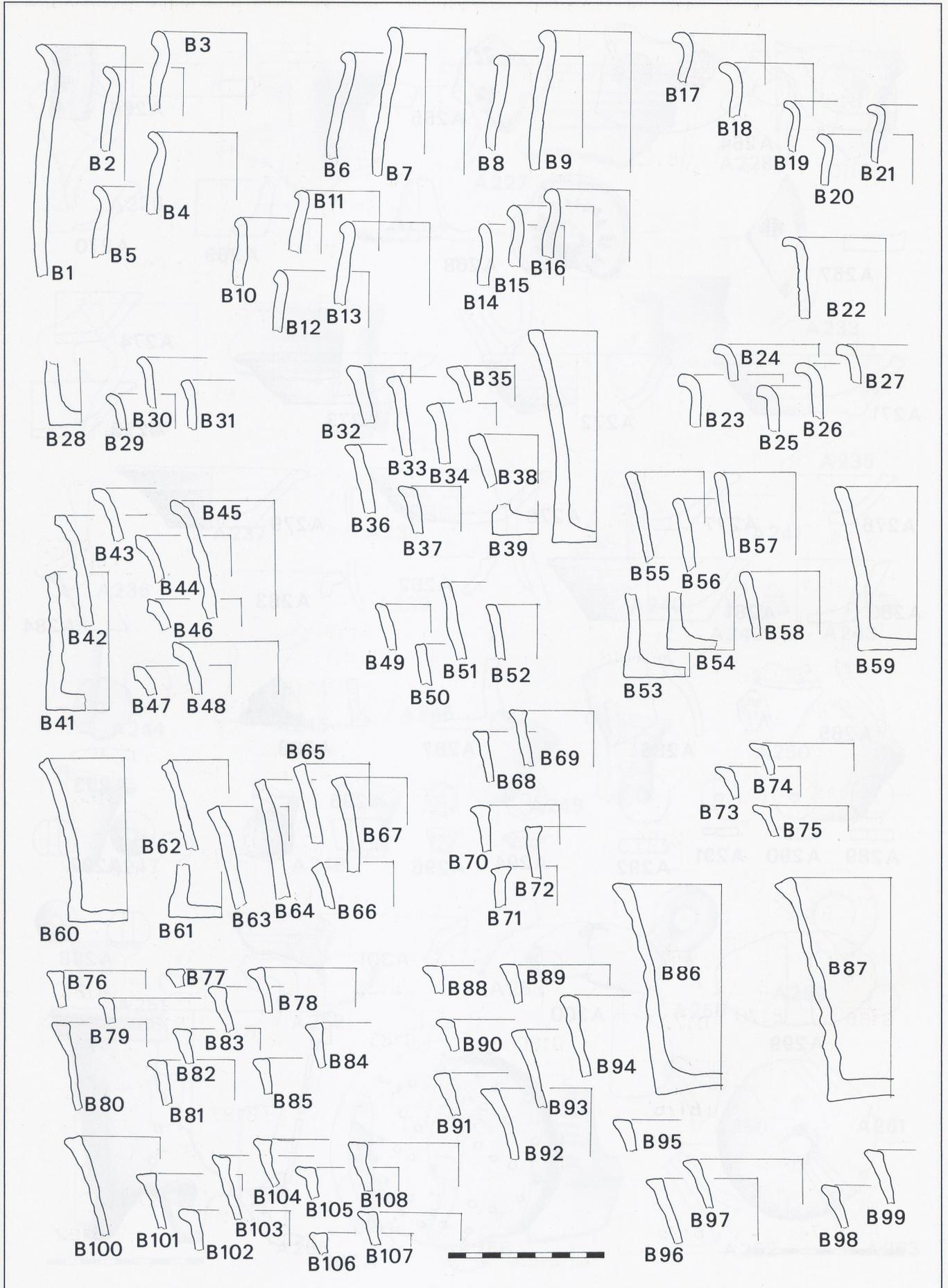


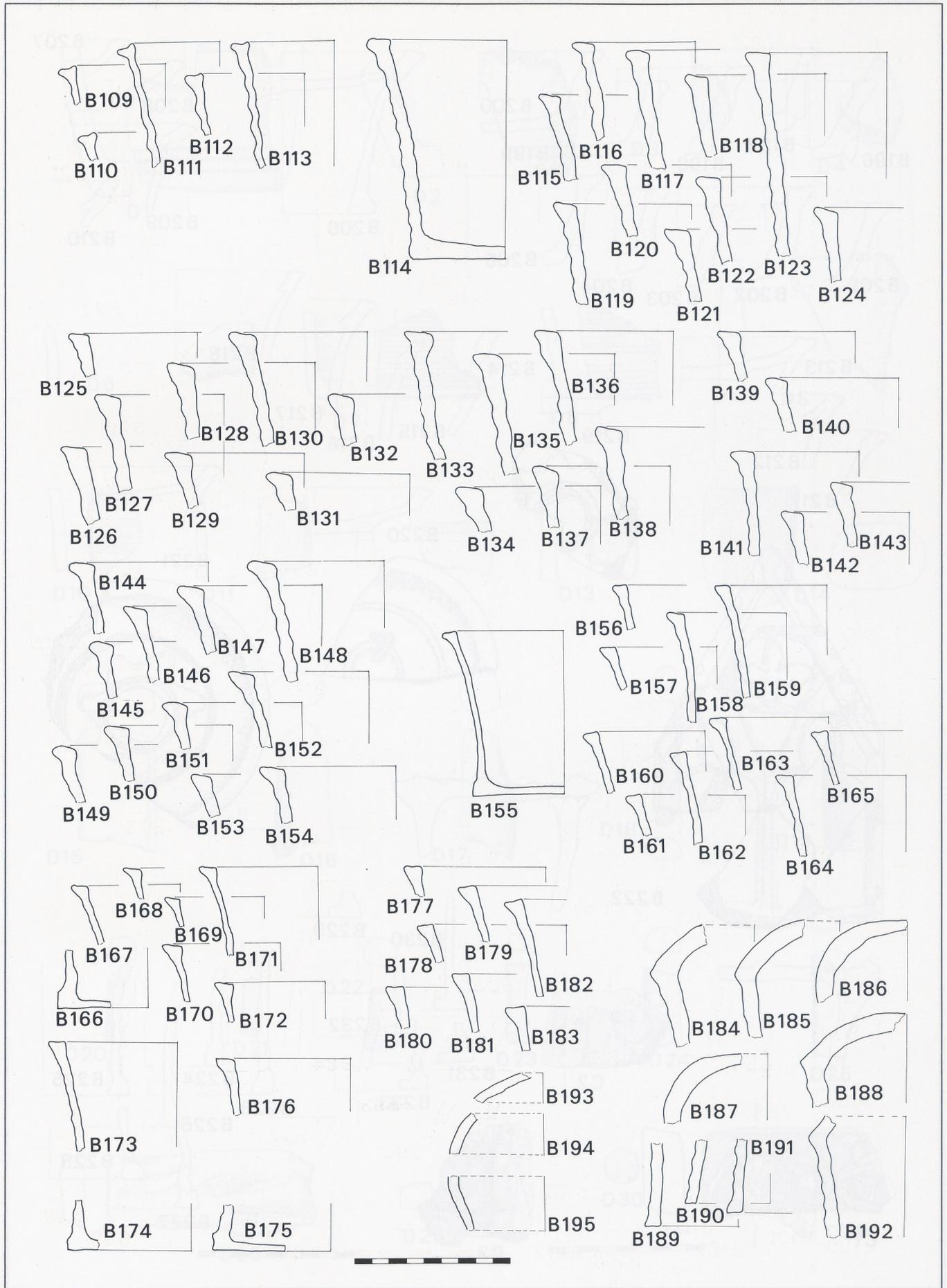


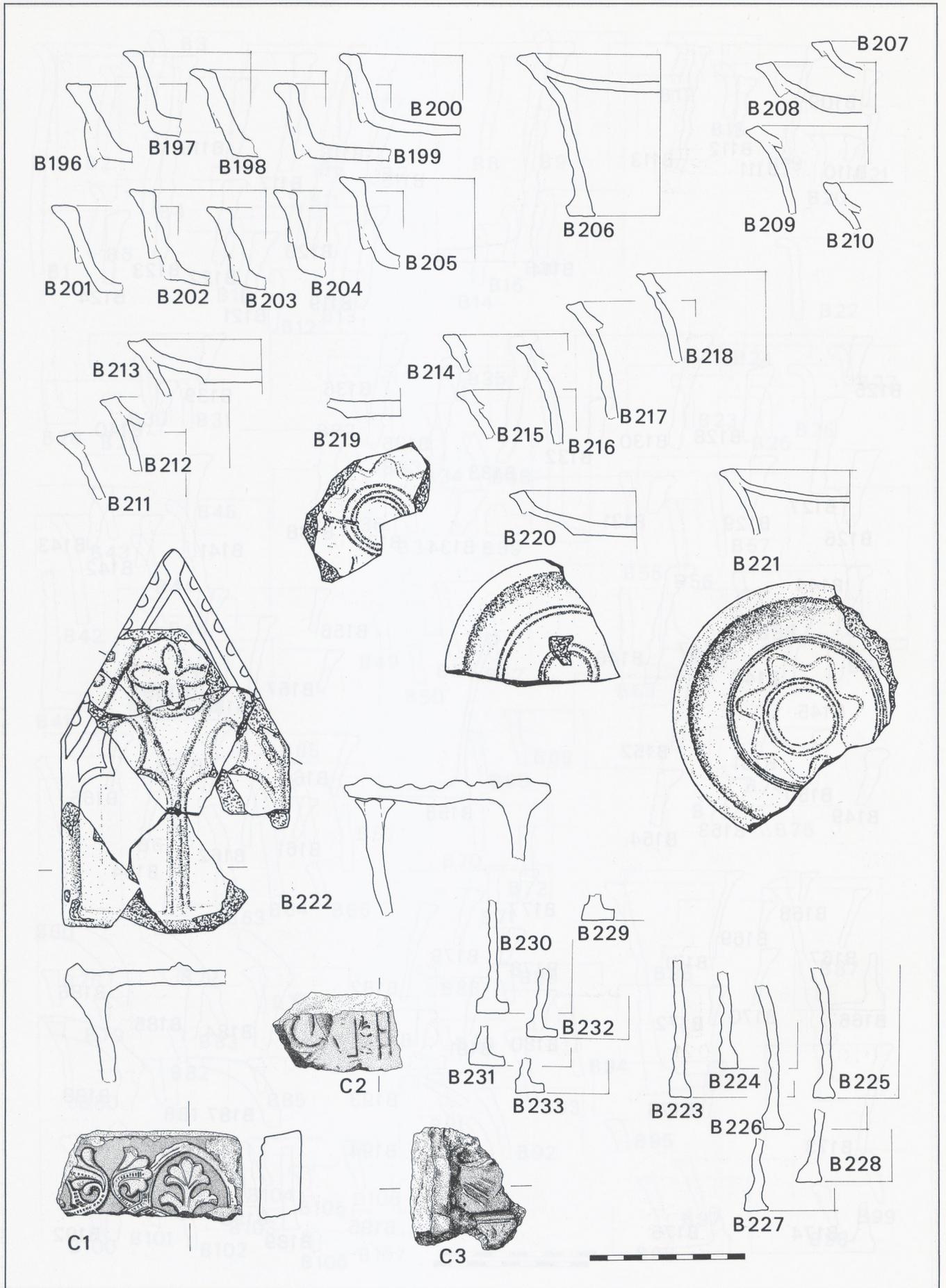


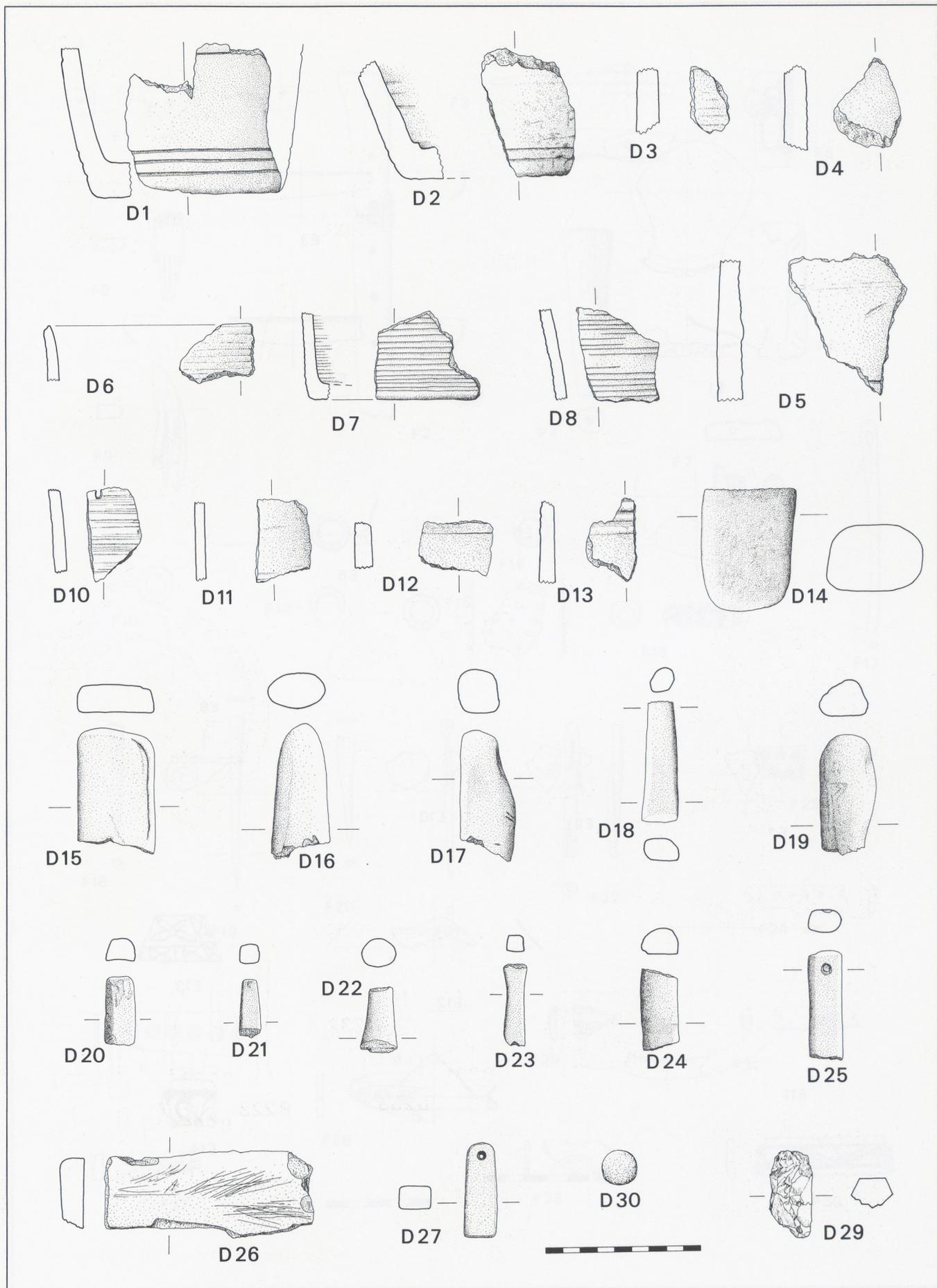


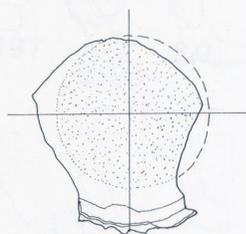








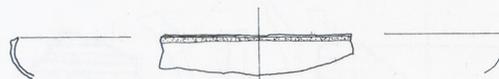




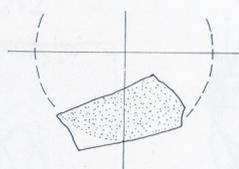
E1



E3



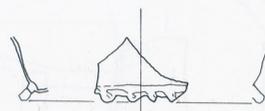
E4



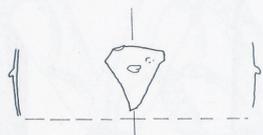
E2



E6



E5



E7



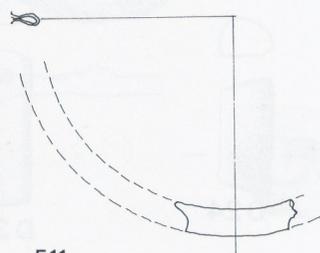
E9



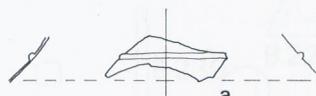
E10



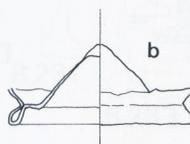
E8



E11



E12



E13



E14



